

**Heinz Streib: Entzauberung der Okkultfaszination. Magisches Denken und Handeln in der Adoleszenz als Herausforderung an die Praktische Theologie.**

*Den Haag 1996, 345 Seiten, Dfl 69,90*

Noch ein Ratgeber zum Okkultismus? Keineswegs! Die Habilitation des Frankfurter Religionspädagogen Heinz Streib ist aber auch kein Datenfriedhof, sondern ein gescheites Buch, das Hintergründe systematisch erhellt, empirische Ergebnisse präsentiert und „praktisch-theologische Perspektiven zur Entzauberung magischen Denkens und Handelns von Jugendlichen“ skizziert. Streib beschreibt sein Ziel: „Statt von ‘Entzauberung’ hätte ich genau so gut von ‘Entdämonisierung, sprechen können, wenn dies nicht sogleich im Sinne finsterer exorzistischer Praxis mißverstanden würde, sondern sich dem Begriff des ‘Dämonischen’ verpflichtet wüßte, wie er von TILLICH definiert worden ist: Dämonisch wird etwas Bedingtes in der Welt, das sich Unbedingtheit anmaßt oder dem Letztgültigkeit zugeschrieben wird. Für die Magie gilt dies in besonde-

rer Weise, aber gerade das macht auch ihre Ambivalenz aus: Magie scheint unvermeidlich, ist aber stets zu überwinden; sie ist ein Schwellenphänomen, auf dessen symbolische Durchsichtigkeit das vorliegende Werk, mit seiner Rede von der ‘Entzauberung magischen Denkens und Handelns’, zielt. Der ‘Jugendokkultismus’ kann und soll ‘entzaubert’ werden. Dies bedeutet nicht nur, ihm nüchtern und mündig den teuflischen Charakter abzusprechen, sondern auch, den Jugendlichen Wege zu eröffnen, die Dämonie gegen semiotischen ‘Leicht-Sinn’ einzutauschen.“

Diesem Ziel nähert Streib sich mit fünf Kapiteln, einem, das die empirischen Ergebnisse zum Jugendokkultismus resümiert und dabei auf die unterschiedlichen Verständnisse/Definitionen von ‘Jugendokkultismus’ aufmerksam macht. Von daher wird verständlich, warum der Verfasser lieber von „magischem Denken und Handeln“ spricht. Im zweiten Kapitel stellt Streib die Grundlinien ethnographischer, kognitiver, psychologischer und psychoanalytischer Definitionen von Magie und anschließend (3. Kap.) Tillichs Auffassung

über Magie und Religion vor. Die deutliche Unterscheidung von Magie und Religion ist in der Tat wichtig, damit es mithilfe eines funktionalen Religionsbegriffs nicht gelingt, die unterschiedlichen Phänomene zu vergleichsgültigen. (Streib’s Bestimmung von Magie s. Kasten S. 43 oben)

Besonders interessant und für theologische Praktiker ergiebig, die nicht an Rezepten, sondern Verstehen interessiert sind, ist die Darstellung verschiedener Verstehenszugänge, die auch die heutige Religiosität Jugendlicher differenziert erschließt.

Das Schaubild (S. 43 unten; im Buch S. 267) ermöglicht eine Übersicht über die verschiedenen Typen magischen Denkens und Handelns.

Das fünfte Kapitel zieht schließlich die Konsequenzen zur Entzauberung magischen Denkens und Handelns von Jugendlichen in eine weite praktisch-theologische Perspektive, die auch symbol- und ritualtheoretische Andeutungen von „Praxisperspektiven für den Umgang“ umfaßt (S. 289-294).

Sie werden im Blick auf das gottesdienstliche, seelsorgerische und religi-

**Magisches Denken und Handeln ist:** *expressives Verhalten,*

- das in einem partizipativen oder sympathetischen Wirklichkeitsverständnis verwurzelt ist, d.h. es ruht einem 'fremden Denken' auf, das partizipative und sympathetische Beziehungen
  - a) in der (Ding-)Welt;
  - b) in der sozialen Welt und
  - c) in der Selbst-Selbst-Beziehung annimmt,
- das sich in Formen von Symbolisierung und Ritualisierung entfaltet, die
  - o sich in ihrer syntaktischen Form als Verdichtung kultureller Kommunikation darstellen,
  - o sich in ihrer semantischen Dimension als Symbolisierung von 'Ungereimtheit',

von Grenzerfahrungen, von Erfahrungen des Unheimlichen, der Unübersichtlichkeit, der Katastrophe, des Chaos

- a) der Ding-Welt (und ihrer Unheimlichkeit),
- b) der sozialen Welt (und ihrer Unheimlichkeit) sowie
- c) des Selbst (des Unheimlichen als des heimlich Eigenen) darstellen, und die sich in ihrer pragmatischen Dimension als performatives Handeln darstellen und somit als Reaktion auf die Schrecken der Grenzerfahrungen, der Erfahrungen des Fremden, des Chaos und des Unheimlichen sowie als Versuch, die 'Ungeheimheiten'

- a) der (Ding-)Welt,
  - b) der sozialen Welt und
  - c) des eigenen psychischen Selbst
- kulturell-kommunikativ – synchronisierend oder innovativ – zu bearbeiten,
- das als 'psychisch-partizipatives' Denken und Handeln jedoch einer Ambivalenz und Zweideutigkeit unterworfen ist:
    - o einerseits hat es eine die Freiheit der Person (das zentrierte Selbst) nicht bedrohende, sondern ekstatisch-befreiende und kreative Funktion,
    - o andererseits hat es manipulativ-zwanghafte (Zwang ausübende oder einem Zwang unterworfenen) und somit destruktive Funktion,

- und das in religionsphilosophischer und theologischer Kritik (dem 'protestantischen Prinzip'), im Lichte der religiösen Symbole, dem Bereich des Profanen zuzuordnen ist und das, soweit in ihm etwas Bedingtes zum Unbedingten erhoben wird, als 'dämonisch' beurteilt werden muß,
- und das somit die Beachtung einer Symboldifferenz erfordert, die einerseits als 'semiotische Differenz' ein Kriterium der Beurteilung magischen Denkens und Handelns ausformuliert, andererseits als religionsphilosophische und theologische Symbolkritik dem 'dämonischen' Symbolmißbrauch entgegnet, d.h. 'Entzauberung' und 'Entdämonisierung' erfordert.

onspädagogische Handlungsfeld exemplarisch entfaltet (S. 295-312). Streib hat in seiner Arbeit eine große Breite unterschiedlichster Literatur verarbeitet und heterogene Ansätze aufeinander bezogen. Das ist verdienstvoll und läßt verstehen, daß ihm dabei auch Mißverständnisse unterlaufen (z.B. die „Unterschlagung“ des [vierten] Typus der okkasionell-sozialen Aneignung von Sinn in der Darstellung des Ansatzes von Fischer/Schöll [1994, S. 271ff.]). Im Blick auf Streibs grundlegende Einschätzung von magischem Denken und Handeln als nicht nur negativ, sondern prima vista als zweideutig und ambivalent, ist die Möglichkeit einer unvorein-

genommenen Deutung von magischem Denken und Handeln „auch als (Ich-)Leistung, funktionale Leistung und Ritualisierung der Jugendlichen“ (S. 242) gegeben, wie wir sie auch bei Praktikern wie z.B. Michael Höhn (Sympathie für den Teufel, 1993 u.ö.) finden, die okkulte Praktiken schnell mit Satanismus und Scientology verbinden und dann zurecht nur noch Gefahren für Demokratie und Kirche erkennen können. Hierzu leistet Streib einen hilfreichen Differenzierungsdienst, ohne der anderen Gefahr, der Verharmlosung und Banalisierung zu verfallen. Denn es bleibt „die zentrale Aufgabe christlicher Praxis angesichts wachsender Faszination

von Esoterik und New Age im allgemeinen und des 'Jugendokkultismus' im besonderen, den 'entzauberten' Blick einzuüben.“ (289)

Das heißt zum einen, den Übergang vom u.U. gefährlichen 'kleinen Mythos', der sich in magisch verdichteter Kommunikation findet, zu den großen alten Mythen und Erzählungen herzustellen, an denen zu orientieren sich lohnt, zum anderen, Magie als „Schwellenphänomen“ zu entdecken, ihre Symbolisierungen durchaus aufzugreifen, in größere Zusammenhänge einzuordnen und mit religiösen Symbolisierungen zu vergleichen.

Christoph Th. Scheilke

‘Typen’ und ihre psychische Bedeutsamkeit	Sinnsuche	Rituelle Bearbeitung	
		stark ←	→ gering
Funktion	Bedeutsamkeit		
positiv einschließend	Suche nach ‘ontologischer Beheimatung’	partizipative Ritualisierung einschließende magische Rituale auf der Suche nach Beheimatung, Ganzheitlichkeit und Wohlergehen	magisches Erlebnisspiel als ‘Intensitätssuche’
negativ ausschließend abwehrend	anti-traditionale Sinnsuche (negative Identität)	‘anti-Institutioneller Protest- Okkultismus’  abwehrende und schädigende magische Rituale	negative magische Beeinflussungs- und Irritationsexperimente  absichtlich provokantes Auffallen- Wollen, z.B. durch Kleidung, Riten, Symbolik etc.
prüfend Test	Bricolage-Sinnsuche Ausprobieren von verschieden- sten Sinndeutungen	Orakel-Rituale magische Entscheidungs- und Test-Rituale	magisch-spielerisches Experimentieren